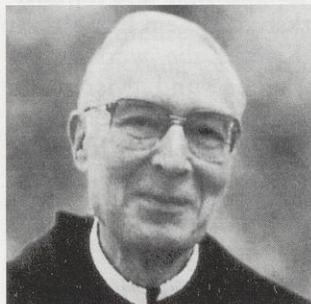


Bonifaz Schmalzl OSB †

Benediktiner und Bibliothekar vom Kloster Ettal*

Dem Ehrenmitglied der AKThB zum Gedenken

Franz Wenhardt



Mit Pater Bonifaz Schmalzl OSB, der am 13. Mai 2002 im Kloster Ettal verstorben ist, verliert die Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken (AKThB) einen seiner führenden Männer und die dortige Benediktinerabtei ihren langjährigen Bibliothekar. Pater Bonifaz war mehr als die Hälfte ihres nunmehr 25jährigen Bestehens Obmann der Landesgruppe Bayern innerhalb der AKThB, deshalb soll dieser Nachruf auch mit einem kleinen Rückblick auf deren Geschichte verbunden sein.

Kindheit, Jugend und Ordenseintritt

Pater Bonifaz kam am 3. Oktober 1926 in München als ältester Sohn des Kunstmalers Rudolf Schmalzl und seiner Frau Gertraud, geb. Mayer, zur Welt und wurde auf denselben Vornamen wie sein Vater getauft. Das Münchener Elternhaus am Stiglmaierplatz war im Sprengel der Benediktiner-Pfarrei St. Bonifaz gelegen und zu Abt Bonifaz Wöhrmüller verband die Familie eine bleibende religiöse Beziehung.

Das Familienglück – dem Ehepaar wurden noch zwei Buben und zwei Mädchen geschenkt – erfuhr jedoch durch den frühen Tod des Vaters im Jahre 1932 ein jähes Ende, die Kinder waren nun allein der Obhut der Mutter anvertraut, die in tiefer religiöser Überzeugung diesen Verlust ertragen konnte. Das jüngste der Ge-

* Anmerkung des Verfassers: Vorliegender Text beruht zum überwiegenden Teil auf den Nachruf, der bereits in „Bibliotheksforum Bayern“, Jahrgang 30 (2002), Heft 1/2, Seite 103-106 erschienen ist, unverändert abgedruckt für das „Ettaler Mandl“, Jahrgang 81 (2002), Nummer 1/2, Seite 36-40; auf den Seiten 25-29 ist im selben Band im Rahmen der Klosterchronik (November 2001 – Oktober 2002) der Tod von Pater Bonifaz vermerkt mit dem Text der Predigt von Abt Edelbert Hörhammer bei seinem Requiem.

Der Verfasser dankt der Abtei Ettal, insbesondere Frater Hieronymus Kleindienst OSB, für diverse Informationen, insbesondere für den Text der Totelrotel vom Juni 2002. Der Konvent von Ettal beklagt nach dem Tod des Bibliothekars nun auch den Verlust ihres Archivars Pater Laurentius Koch OSB, der am 29. März 2003 im Alter von 67 Jahren schnell und unerwartet verstorben ist.

schwister wurde im Todesjahr des Vaters erst geboren, Sr. Josetta OP wirkt als Missionsdominikanerin von Schlehdorf seit Jahrzehnten segensreich in Südafrika. Der Mutter Gertrud Schmalzl, die zeitlebens engen Kontakt zu ihren fünf Kindern hielt, sollte ein längeres Leben beschieden sein, sie starb schließlich am 23. Januar 1997 im Alter von über 90 Jahren.

Von der Volksschule wechselte Rudolf auf das nahegelegene Wittelsbacher-Gymnasium, das Abitur musste er jedoch 1944 am Theresiengymnasium ablegen, das von Bombenschäden verschont geblieben war. Das Elternhaus wurde 1944 im Bombenkrieg zerstört, sodass die Familie genötigt war, nach Starnberg umzuziehen, wo die Mutter glücklicherweise ein Haus besaß.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, den er ab 1943 als Luftwaffenhelfer und kurzzeitig beim Reichsarbeitsdienst erlebte, arbeitete er als „Werkstudent“ ein halbes Jahr lang im Kloster Ettal. Dort waren gegen Ende des Krieges die wertvollsten Buchbestände der Ettaler Klosterbibliothek in Schränken und Kisten im Erdgeschoss des Konventgebäudes aufbewahrt, ebenso sind damals verschiedene Kulturgüter wie Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek, Bilder der Bayerischen Staatsgemälde-Sammlungen und eine größere Zahl von Bücherkisten aus der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg nach Ettal ausgelagert gewesen, womit das Kloster und dessen Inventar vor Beschlagnahme durch die damaligen Machthaber bewahrt werden konnte.

Bei der Rückführung im Herbst 1945 war Rudolf Schmalzl als junger Werkstudent selber beteiligt und es besteht berechtigter Grund zu der Annahme, dass hier seine Liebe zu Büchern geweckt wurde und die Entscheidung zum Ordensleben reifte: denn 1947 trat er in Ettal als Novize ein, am 29. August 1948 legte er hier die zeitliche Profess ab – er erhielt den Ordensnamen Bonifatius – und am 2. Oktober 1951 die ewige Profess.

Das Studium der Philosophie absolvierte der junge Frater Bonifaz in St. Ottilien, zum Theologie-Studium war er von 1950 bis 1954 an der Universität München eingeschrieben, wobei er als einer der ersten Ettaler Fratres das eben aus Kriegstrümmern wiedererstellte Studienheim am Stiglmaierplatz – gegenüber den Ruinen seines Elternhauses gelegen – bewohnte. Am 8. September 1953 empfing er in Ettal von Joseph Kardinal Wendel die Priesterweihe.

Bibliothekar in Ettal

Gleich nach Abschluss seiner Studien wurde Pater Bonifaz 1954 vom Abt zum zweiten Bibliothekar ernannt und schließlich 1957 als Nachfolger von Pater Petrus Sedlmayr (1884–1961), der von September 1948 bis 1956 der Bibliothek vorstand, zum Leiter der Bibliothek der Abtei Ettal. Sie sollte in den folgenden Jahrzehnten einen beeindruckenden Aufschwung erleben, eine glückliche Fügung dafür bildete die Wahl von Pater Johannes M. Hoeck (1902–1995) zum Abt von Ettal im Jahre 1951. Hoeck war vorher Prior von Scheyern, Leiter des dort befindlichen Byzantinischen Instituts und ein hervorragender Kenner der Literatur. Während seiner zehnjährigen Amtszeit als Ettaler Abt – er sollte dann nach Scheyern zurückkehren – wurden von ihm selbst bzw. unter seiner Direktive gezielt zahlreiche Werke aus der Kirchen- und Profangeschichte, der Kunst und Althphilologie, Bibel-

und Liturgiewissenschaft bis hin zur Orientalistik und Handschriftenkunde beschafft.

Sein Nachfolger Karl Groß (1907–1980, Ettaler Abt von 1961 bis 1973) war ebenfalls ein eifriger Benutzer der Bibliothek, ein Ausspruch von ihm lautet „Der beste Ort – nach der Kirche – an dem sich Mönche treffen können, ist die Bibliothek“. Als Mann von humanistischer Bildung stand er in der Tradition seines Vorgängers, allerdings wurde das Gewicht mehr auf die klassische und christliche Antike gelegt, die separate Bibliothek des Byzantinischen Instituts wird seither nur mehr eingeschränkt gepflegt. Unter dem jetzigen Abt Edelbert Hörhammer (seit 1973) sollte diese Linie fortgeführt werden.

Seit 1952 wird eine vollständige Neuordnung der Bestände durchgeführt, als Vorbild diente die Gruppeneinteilung der Scheyerer Klosterbibliothek, die Katalogisierung geschah in Anlehnung an die Regeln der „Münchener Katalogisierungsordnung“ (MKO). Inzwischen erfolgt die Erschließung mittels EDV, dies bewerkstelligt Frater Hieronymus Kleindienst OSB, sein langjähriger Mitarbeiter mit bibliothekarischer Ausbildung und jetziger Nachfolger. Pater Bonifaz stand der neuen Computer-Technik keineswegs ablehnend gegenüber, er selber wollte sich aber nicht mehr in diese Materie einarbeiten. Auch hatte er keine Fachausbildung absolviert, was aber in seinem Fall kein Manko war: im Laufe der Jahre hatte er sich im Selbststudium, durch Kontakt mit Kollegen und die Teilnahme an Tagungen mit Möglichkeiten zur Weiterbildung das nötige Wissen angeeignet, um die anfallenden Arbeiten gewissenhaft und sorgfältig erledigen zu können.

Trotz relativ bescheidener finanzieller Mittel – anfangs gab es nicht einmal einen festen Etat – konnte Pater Bonifaz die Bibliothek zielstrebig ausbauen und vermehren, etliche Schenkungen und Nachlässe von Gelehrten und Wissenschaftlern, zum Teil ehemalige Ettaler Schüler, trugen zur Bereicherung des Bestandes bei. Die Zahl der abonnierten oder im Tausch bezogenen wissenschaftlichen Zeitschriften erhöhte sich auf über 300 Titel, zu Beginn der 1950er Jahre waren es lediglich 40. Bei seinem Tod nach einer Amtszeit von 45 Jahren sollte die Ettaler Klosterbibliothek mit rund 165 000 Bänden mehr als das Doppelte als zu Beginn seines Dienstes umfassen.

An baulichen Veränderungen erwähnenswert ist ein neuer Lesesaal mit Galerie für ca. 50 000 Bände, ausgebaut und ausgestattet seit 1978 in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und dem Landbauamt Weilheim, der am 12. Oktober 1983 seiner Bestimmung übergeben werden konnte.

Im Jahre 2000 konnte die Abtei Ettal das 100jährige Jubiläum ihrer Wiederbegründung feiern. Zu der aus diesem Anlass erschienenen prächtigen Festschrift mit dem Titel „Gründe uns im Frieden“ hat Pater Bonifaz eine detaillierte Geschichte „seiner“ Bibliothek im 20. Jahrhundert beigesteuert mit exakten Zahlen und Daten, die er sich mühsam zusammensuchen musste. Nach den Angaben zur Bestandsgeschichte vom 15. bis zum 19. Jahrhundert im „Handbuch der historischen Buchbestände“ (der Eintrag für Ettal wurde selbstverständlich von ihm abgefasst) bilden diese Ausführungen nun sozusagen als Rechenschaftsbericht sein Vermächtnis. Besonders ein Magazinbau (Schließung der Baulücke zwischen Sakristei und Brauereigebäude) lag ihm noch sehr am Herzen, damit die Platznot der Bibliothek gelindert und die unnötige Raumaufteilung über mehrere Stockwerke, die beim Holen eines Buches weite zeitraubende Wege für das Personal und längere

Wartezeiten für die Benutzer zur Folge haben konnte, beseitigt würde. Denn, so schreibt Pater Bonifaz abschließend in dem genannten Beitrag, „die Bibliothek soll nicht zum Museum werden und die Bücherschätze sollen nicht totes Kapital bleiben, sondern geistig-geistliche Zinsen bringen“.

Ettaler Einbände

Einen besonderen Ruf verdankt Ettal den Einbänden aus der barocken Klosterbuchbinderei, die unter dem von 1709 bis 1736 amtierenden Abt Plazidus II. Seiz durch Frater Georg Kuen (ca. 1692–1737) und seinen Schülern Berühmtheit erlangten. Sie wurden als Geschenk für verdiente Persönlichkeiten und als Preise für die besten Schüler der Ettaler Ritterakademie und ihrer Nachfolgeschule angefertigt. Mehr als 25 kostbare Barockeinbände aus jener Buchbinderwerkstatt konnten wiederbeschafft werden, dazu rund 300 Bände aus der alten, 1803 aufgehobenen Klosterbibliothek, deren Anfänge auf das Jahr 1330 zurückgehen, als Kaiser Ludwig der Bayer Ettal gegründet hatte, und die bei einem Klosterbrand von 1744 fast vollständig zerstört wurde.

Pater Bonifaz entwickelte ein besonderes Interesse für historische Bucheinbände und es war ihm sehr daran gelegen, diese Exemplare, die bei der Säkularisation verstreut wurden, zu sammeln und nötigenfalls restaurieren zu lassen. In der Festschrift zum Ettaler Doppeljubiläum von 1980 ist aus seiner Feder ein Aufsatz über die „Ettaler Einbandkunst“ enthalten, in dem Bildband „Schätze als Alltag: Dokumente aus kirchlichen Archiven und Bibliotheken“ aus dem Jahre 2001 wird im Eintrag für Ettal einer dieser Einbände von ihm näher beschrieben.

Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken

Von Anfang an engagierte sich Pater Bonifaz Schmalzl in unserer 1947 gegründeten Arbeitsgemeinschaft und nahm regelmäßig an deren Tagungen teil, schon auf dem Gruppenfoto der Teilnehmer 1955 in Maria Laach ist er zu sehen. Wichtig waren in den Nachkriegsjahren vor allem der Dublettentausch und die Lückenergänzung bei Zeitschriften.

Bei der Jahrestagung 1981 in Freising, als nach dem Ausscheiden von Pater Hans Pfeilstetter CSsR (Gars am Inn) aus dem Bibliotheksdienst ein neuer stellvertretender Vorsitzender gewählt werden musste, stellte er sich bis zum Rest der regulären Amtsperiode 1983 für die Aufgabe zur Verfügung.

Pater Bonifaz war ein angenehmer Gesprächspartner und liebenswerter Kollege, strittige Fragen konnte er durch seine ausgleichende Art einer Klärung näher bringen, mit seiner sonoren Stimme verstand es der schlanke, hagere Mann, sich gut Gehör zu verschaffen. Von vielen Kolleginnen und Kollegen, insbesondere aus Schwestern-Konventen, wurde er um Rat gefragt und er gab bereitwillig Auskünfte. Seine lange Laufbahn führte dazu, dass er bei anstehenden Neuwahlen als Alterspräsident fungieren durfte. Pater Bonifaz versäumte es stets nicht, am Schluss einer Tagung im Namen der AKThB dem Vorsitzenden Dank und Anerkennung für seine Arbeit auszusprechen.

Auf Grund seiner Verdienste wurde er 1996 auf unserer Tagung in Freiburg im Breisgau zum Ehrenmitglied der AKThB ernannt.

Landesgruppe Bayern innerhalb der AKThB

Gleichzeitig mit der Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden der AKThB im Jahre 1981 übernahm Pater Bonifaz die Führung der Landesgruppe Bayern innerhalb der AKThB, die nicht zuletzt dank seiner Initiative – der „Münchener Treff“ am 15. November 1978 in einem Raum der Hochschule für Philosophie der Jesuiten kann als „Geburtsstunde“ gelten – ins Leben gerufen wurde. Etwa ein Drittel der damaligen Mitgliedsbibliotheken gehörte geographisch zu Bayern und unsere Landesgruppe besteht damit seit 25 Jahren. Zu einem weiteren Treffen lud Pater Bonifaz am 18. Januar 1982 in München, unmittelbarer Anlass war damals die Mitarbeit der kirchlichen Einrichtungen bei der geplanten Neuausgabe des „Handbuchs der bayerischen Bibliotheken“.

Im Frühjahr 1983 konnte ein mehrtägiger Grund- und Aufbaukurs zu den „Regeln für die alphabetische Katalogisierung“ (RAK), vor deren Einführung seinerzeit die meisten Bibliotheken standen, abgehalten werden. Als Dozenten konnte er die Autoren eines entsprechenden Lehrbuchs, nämlich Dr. Klaus Haller und Hans Popst von der Bayerischen Bibliotheksschule gewinnen, die mit diesem Kurs den Teilnehmern trotz fehlender Fachausbildung Grundkenntnisse im neuen Regelwerk vermitteln konnten.

Mit einer Zusammenkunft am 17. Januar 1985 an der Bayerischen Staatsbibliothek in München war eine Führung durch das im Haus befindliche „Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung“ (IBR) und den Bayerischen Zentralkatalog verbunden, bei einem weiteren Treffen am 23. April des darauffolgenden Jahres ging es um EDV-Fragen und die Möglichkeit einer Teilnahme kirchlicher Bibliotheken am bayerischen Katalogisierungsverbund. Nachmittags stand im ökumenischen Geist ein Besuch beim Evangelischen Landeskirchenamt und dessen Bibliothek in der Meiserstraße auf dem Programm.

Das nächste Treffen fand am 21. Mai 1987 in Eichstätt und damit erstmals außerhalb Münchens statt, mit der dortigen Universitätsbibliothek Eichstätt wurde die größte und in mehrfacher Hinsicht eine Sonderstellung einnehmende Mitgliedsbibliothek – die Universität Eichstätt ist die einzige Hochschule in kirchlicher Trägerschaft in Deutschland – besucht, nachmittags dann die Benediktinerinnen-Abtei St. Walburg. Zum 15. Mai 1991 waren wir aus Anlass der großen bayerischen Landesausstellung „Glanz und Ende der alten Klöster : Säkularisation im bayerischen Oberland“ nach Benediktbeuern eingeladen. Vormittags gab es eine Führung durch die Ausstellung, nachmittags trafen wir uns zu einer Arbeitssitzung, wo es hauptsächlich um die Frage ging, wie wir Reste säkularisierter Bibliotheken in unseren Beständen erschließen können. Im Jahre 1994 am 20. April durften wir bei der eben in ein anderes Gebäude auf dem Freisinger Domberg umgezogene ältesten kirchlichen Bibliothek Bayerns zu Gast sein. Alle diese Treffen hat Pater Bonifaz penibel vorbereitet, neben den Führungen und Besichtigungen dienten sie auch der Information und dem persönlichen Erfahrungs- und Gedankenaustausch. Die Teilnahme war rege, obwohl manche Kolleginnen und Kollegen eine relativ weite Anreise auf sich nehmen mußten und wegen anderer Verpflichtungen (Seelsorge, Schuldienst) sich schwer einen Tag frei nehmen konnten.

Pater Bonifaz wollte schon seit geraumer Zeit den Vorsitz abgeben, in einem Brief vom 26. Januar 1994 bat er mich, die Nachfolge zu übernehmen, weil er selber

wegen Arbeitsüberlastung sein Amt niederlegen wolle. Im Jahr darauf, bei der AKThB-Jahrestagung 1995 auf Schloß Puchberg bei Wels in Oberösterreich, verteilte er während des Treffens der Landesgruppe Bayern plötzlich Wahlzettel, die Mehrzahl der Stimmen entfiel auf den Verfasser dieser Zeilen. Schon vorher bestand ein regelmäßiger brieflicher und manchmal auch telefonischer Kontakt mit Pater Bonifaz, bei Schreiben zu Weihnachten/Neujahr, zu Jubiläen usw. hat er mir immer Dank und aufmunternde Worte für meine Arbeit („ich freue mich über ihren Schwung“) ausgesprochen. Gerne habe ich deshalb der Einladung zur Feier seines 70. Geburtstages Folge geleistet, sein Schreiben schließt mit dem Wunsch „Keine Geschenke mitbringen! Ich bin ausreichend versorgt und möchte in meinen alten Tagen keine überflüssigen Dinge anhäufen“ und zeigt seine Bescheidenheit und Genügsamkeit. Der 3. Oktober 1996 war ein herrlicher Herbsttag, nach einer Eucharistiefeier in der Kirche konnte er im Kloster im Kreis seiner Geschwister – die hochbetagte Mutter konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein – und zahlreicher Mitbrüder seinen runden Geburtstag begehen.

Weitere Treffen der Landesgruppe Bayern fanden statt am 15. April 1997 in Neuendettelsau – die dortige Augustana-Hochschule einschl. Bibliothek bestand damals 50 Jahre – und am 27. April 1999 in der Bibliothek des Priesterseminars zu Augsburg, wo wir aus Anlass des 450jährigen Jubiläum (gegründet 1549 in Dillingen) zu Gast sein durften. Pater Bonifaz war jeweils mit der ganzen Belegschaft gekommen und sperrte für diesen Tag einfach seine Bibliothek zu. Daneben wurden seither gemeinsam mit den evangelischen KollegInnen in München verschiedene EDV-Fortbildungen und einmal eine zur Erschließung von Altbeständen abgehalten. Im vergangenen Jahr beteiligten wir uns erstmals am Bayerischen Bibliothekstag, der Ende September 2002 in Bamberg stattfand.

Darstellung nach außen und Beziehungen zu staatlichen Stellen

Bonifaz Schmalzl war immer um gute Kontakte zu staatlichen Stellen bemüht, sprich zur Bayerischen Staatsbibliothek, zur Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken und zum Kultusministerium. Seine Verwandtschaft mit dem ehemaligen Generaldirektor der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken, Dr. Gustav Hofmann (1900–1982), ebenfalls ein gebürtiger Münchener, begünstigten diese Beziehungen.

Eine offizielle Begegnung von Vertretern kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken mit dem damaligen Generaldirektor Dr. Fridolin Dreßler fand, wie oben schon erwähnt, am 15. November 1978 in München statt. Hauptthema war die Möglichkeit einer finanziellen Förderung unserer Bibliotheken seitens des Staates. Das unter seiner Schriftführung erstellte achtseitige Memorandum, welches dem Kultusministerium mit Datum vom 21. Juni 1979 vorgelegt wurde und wo es vorrangig um eine direkte finanzielle Unterstützung mit Schaffung eines eigenen Etatpostens ging, wurde leider mit Schreiben des Finanzministeriums vom 26. August 1980 abschlägig beschieden.

Ein Problem ist, wie die Leistungen kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken für die allgemeine Literaturversorgung bekannt gemacht und nach außen dargestellt werden können. Deshalb wurde von Pater Bonifaz gerne die Anregung aufgegriffen,

eine entsprechende Statistik zu erstellen, die Zahlen werden seit dem Berichtsjahr 1988 jährlich in der Zeitschrift „Bibliotheksforum Bayern“ (BFB) veröffentlicht. Derzeit beteiligen sich 15 größere Bibliotheken und man kann aus den einzelnen Posten (Gesamtzahl der Bände, laufende Zeitschriften, Ausgaben für Erwerbung einschl. Einband, Neuzugang, Benutzung, Fernleihe, Stellenplan) erkennen, mit welchen teils geringen finanziellen und personellen Mitteln versucht wird, den Anforderungen gerecht zu werden.

Ein besonderes Verdienst war ein eigenes Themenheft für dieselbe Zeitschrift nach dem Vorbild der Museums-Bibliotheken mit dem Titel „Katholisch-theologische Bibliotheken in Bayern“ (18. Jahrgang 1990, Heft 2), das 13 Bibliotheken aus unserem Kreis eine gute Plattform der Selbstdarstellung in Text und Bild bot. Nicht umsonst schreibt Generaldirektor Dr. Eberhard Dünninger in seinem Geleitwort, dass sie trotz ihrer Bedeutung in der Öffentlichkeit immer noch zu wenig beachtet werden. Und die Ausleihzahlen sind auch deshalb gering, weil diese Bibliotheken einem zu kleinen Kreis an Interessenten bekannt sind.

Pater Bonifaz stellte die Ettaler Bibliothek vor und verfasste zudem den einführenden allgemeinen Aufsatz zur Rolle der kirchlichen Bibliotheken, die sich selbstverständlich als Teil der bayerischen Bibliothekslandschaft verstehen. Er enthält einen kurzen geschichtlichen Überblick, einen Abschnitt zur Funktion und Bedeutung der AKThB als Dachverband und abschließend Ausführungen über die Entstehung und gegenwärtige Situation der Landesgruppe Bayern mit den verschiedenen Arten von Bibliotheken.

Leben als Mönch

Neben seinem Amt als Bibliothekar versah Pater Bonifaz natürlich weitere Aufgaben im Kloster: zeitweise war er kommissarischer Archivar, von 1969 bis 1986 führte er als Novizenmeister Kandidaten zum Ordensberuf und war jüngeren Mitbrüdern ein leuchtendes Vorbild für ein Leben nach der Regel des heiligen Benedikt. Als Zeremoniar kümmerte er sich um die Gestaltung der täglichen Liturgie und des Konventamtes, die liturgischen Erneuerungen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil führte er mit Bedacht durch, obwohl ihm diese Wandlungen und Neuerungen nicht leicht gefallen sind.

Er war ein einfühlsamer Seelsorger, seine mit großer Sorgfalt ausgearbeiteten Predigten machten dies deutlich, als Beichtvater suchte er das Gespräch, damit er trösten, ermutigen und helfen konnte. Als Consiliarius wirkte er seit 1978 im Seniorenkapitel und 1989 wurde er – längst eine tragende Säule des Ettaler Konvents – zum Subprior ernannt.

Krankheit und Tod

Wegen seines schlechten Gesundheitszustandes konnte er nur noch eingeschränkt arbeiten, in einem Schreiben an den Verfasser vom 10. Oktober 2001 heißt es „Ob ich den Neubau des Bibliothekstraktes noch erleben werde, ist allerdings zweifelhaft“. In seinem letzten Brief vom 21. März 2002 schreibt er, dass er „seit Wochen nicht gut beisammen und nicht voll arbeitsfähig“ sei. In der Osterwoche erhielt er schließlich die ärztliche Diagnose: fortgeschrittener Krebs der Bauch-

speicheldrüse mit Streuungen. Einer Chemotherapie wollte er sich nicht mehr unterziehen, am 13. Mai 2002 erlag Pater Bonifaz Schmalzl nach kurzer schwerer Krankheit seinem Leiden.

Abt Edelbert Hörhammer würdigte in seiner Ansprache beim Requiem am 16. Mai im Marienmünster von Ettal besonders seinen benediktinischen Geist der Christusnachfolge, mit der er die verschiedenen Ämter und Dienste in all den Jahren gewissenhaft ausübte. Seine letzte Ruhestätte fand Pater Bonifaz im Kreuzgang der Basilika von Ettal, er möge in Frieden ruhen.